

Die „Weltwacht“ erscheint täglich Montags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Wapptstraße 44, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.20, pro Woche 30 Pf., Postzusatz 10 Pf.

Weltwacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 205

Mittwoch, den 3. September 1902.

18. Jahrgang.

Obstruktion

bei den preussischen Landtagswahlen.

Ueber dieses für alle preussischen Landtagswähler so interessante Thema schreibt Genosse Bruns in der Septembernummer der „Sozialistischen Monatshefte“:

Nachdem die Frage: Beteiligen wir uns an den preussischen Landtagswahlen? durch den Beschluß des Mainzer Parteitag endgiltig im bejahenden Sinne entschieden ist, ist nunmehr die Frage gestellt worden: Wie beteiligen wir uns an den preussischen Landtagswahlen? Diese ist in letzter Zeit sowohl in der Presse, wie in Versammlungen der sozialdemokratischen Partei erörtert worden. Es könnte scheinen, als ob man es zu früh damit begonnen habe. Liegen der Partei doch wichtigere Fragen gegenüber, besonders die der Reichstagswahlen, die im Juni nächsten Jahres stattfinden werden, während zum preussischen Abgeordnetenhaus erst im Oktober desselben Jahres gewählt wird. Wenn man aber bedenkt, daß nach Lage der Verhältnisse der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie gezwungen sein wird, die wichtigen taktischen Fragen dieser scheinbar rein preussischen Angelegenheit zu entscheiden, kommt man doch zu einer anderen Anschauung. Da der nächstjährige Parteitag wieder frühestens im September tagen wird, im darauffolgenden Monat aber schon die Landtagswahlen stattfinden, würde eine Erledigung der taktischen Fragen auf jenem Parteitag viel zu spät kommen. Wir werden also gezwungen sein, den diesjährigen Parteitag in München über diese Fragen entscheiden zu lassen. Und da dürfte die vorhergehende Erörterung über das Wie unserer Beteiligung in Presse und Versammlungen der Partei eher viel zu spät als zu früh begonnen haben.

Man könnte sagen, daß die Erledigung dieser Frage auf einem eigens zu diesem Zwecke berufenen preussischen Parteitag vorgenommen werden könnte. Und tatsächlich ist ein solcher Vorschlag in der Parteipresse gemacht worden. Aber einmal dürfte die Ausführung des Vorschlags erheblichen äußeren Schwierigkeiten begegnen. Fehlt uns doch in Preußen die Voraussetzung zur Bildung einer solchen Körperschaft, die zusammenhängende Organisation, vollständig. Dann aber handelt es sich hier um Fragen von so allgemeiner Bedeutung für die Gesamtpartei, daß selbst wenn die vorerwähnte Schwierigkeit leicht beseitigt werden könnte, man doch im Interesse der Partei die Erledigung der Landtagswahlfrage durch den allgemeinen Parteitag wünschen muß.

Die Bedeutung der Angelegenheit für die gesamte Partei ergibt schon die Frage eines etwaigen Kompromisses mit dem Freisinn. Ohne Kompromisse werden wir kaum ein Mandat erlangen und andererseits werden mindestens dreißig freisinnige Mandate nur mit unserer Wahlhilfe zu erlangen sein. Der Mainzer Parteitag hat die Frage, ob wir Bündnisse mit bürgerlichen Parteien schließen sollen, durch den Beschluß, mit eigenen Wahlmännern vorzugehen, keineswegs verneint. Er hat die Möglichkeit, solche Bündnisse zu schließen, vielmehr ausdrücklich vorgegeben in dem Beschluß, daß „ohne

Zustimmung des als Zentralwahlkomitee fungierenden Parteivorstandes keine Abmachungen mit bürgerlichen Parteien getroffen werden dürfen.“ Und wir werden sehr ernstlich zu prüfen haben, ob der Beschluß, nur mit eigenen Wahlmännern kandidaten aufzutreten, aufrecht zu erhalten ist. In vielen Urwahlbezirken finden wir keine sozialdemokratischen Kandidaten für die Wahlmannspositionen. Sollen die sozialdemokratischen Urwähler sich deshalb der Wahl enthalten? Oder sollen sie nicht lieber gleich für den freisinnigen Kandidaten stimmen, mit dem wir dann bei den Abgeordnetenwahlen vielleicht zusammengehen, um ein Mandat auch für uns zu erringen? Sollen wir bei Stichwahlen bei Seite stehen und den freisinnigen Wahlmannskandidaten gegen den konservativen unterliegen lassen? Oder sollen wir nicht besser den freisinnigen unterstützen und in anderen Bezirken von ihm für unseren Wahlmannskandidaten die gleiche Hilfe beanspruchen, damit die Zahl unserer die der freisinnigen Wahlmänner möglichst groß wird gegenüber der Zahl der konservativen Wahlmänner? Diese und eine Reihe ähnlicher Fragen müssen rechtzeitig und erschöpfend beantwortet werden, wenn wir nicht gewaltige Kräfte nutzlos vergeuden und ziel- und planlos in den neuen Kampf ziehen wollen. Der Gesamtparteitag ist der richtige Ort, diese taktisch hochwichtigen Fragen zu entscheiden.

Vielleicht macht sich aber die Erörterung dieser Fragen ganz unnötig. Ist doch in der Diskussion der Vorschlag aufgetaucht und lebhaft aufgenommen worden, unsere Beteiligung an den nächsten preussischen Landtagswahlen zu einer besonderen Art Obstruktion gegen das skandalöse Dreiklassenwahlrecht zu gestalten. Dieser interessante Vorschlag geht nach zwei Richtungen. Zunächst will er die Massen unserer Parteigenossen und Anhänger zu einer allgemeinen Beteiligung an den Urwahlen veranlassen und zu diesem Zweck eine allgemeine Arbeitsruhe für den Wahltag, eine Art Generastreik, herbeiführen. Die unglaublich kniffligen und sehr zeitraubenden Bestimmungen über den Wahlakt sollen in möglichst raffinierter Weise benutzt werden, um in Zusammenarbeit mit der Massenbeteiligung der Urwähler das Zustandekommen der Wahlen überhaupt unmöglich zu machen. Genosse Dr. Leo Krons hat in einer Wahlvereinsversammlung in Berlin ausgeführt, daß unter genauer Benützung aller Wahlvorschriften und unter der Voraussetzung starker Wahlbeteiligung die Urwahl unter Umständen Tag und Nacht dauern könne.

Der Obstruktionsplan erstreckt sich aber auch auf die Wahl der Abgeordneten. Hier hat Genosse Krons herausgerechnet, daß bei geschickter Benützung der Wahlvorschriften in einem Wahlkreis mit 1200 Wahlmännern und drei, immer in besonderen Wahlgängen zu wählenden, Abgeordneten die Wahl mindestens 120 Stunden dauern müßte, umgerechnet die für Nebenarbeiten, Störungen der Wahlhandlung u. dgl. aufzubringende Zeit. Jeder durch die sozialdemokratische Taktik etwa erforderlich werdende neue Wahlgang würde weitere 20 Stunden erfordern. So würden die Wahlen überhaupt nicht zu Stande kommen, wenn die Sozialdemokraten dafür sorgten, daß die gesetzlichen Be-

stimmungen streng innegehalten würden, meinte Genosse Krons am Schluß seines mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrages. Und die Krons'sche Idee hat dann nicht nur in Berlin und im „Vorwärts“, sondern auch in der Parteipresse der Provinz, wie überhaupt in Parteikreisen Aufsehen erregt und vielfache Zustimmung gefunden.

Daß dieser Obstruktionsplan auf den ersten Blick etwas Bestechendes hat und ganz besonders geeignet ist, die nicht geringe Zahl von Genossen, die entschieden gegen jede Beteiligung waren und sich nur ungern dem Parteitagsschluß fügen, mit der nun einmal zu erfüllenden harten Pflicht auszusöhnen, ist nicht zu leugnen. Aber gegen diesen Plan lassen sich doch auch sehr schwerwiegende Gründe geltend machen, und es soll die wesentliche Aufgabe des vorliegenden Artikels sein, einige dieser Gründe hier vorzuführen. Ist doch Verfasser desselben durch den Umstand, daß er zweimal — in den Jahren 1898 und 1900 — berufen war, in der Leitung unserer Wahlorganisation in Breslau den Landtagswahlkampf mitzumachen, in den Besitz einiger Erfahrungen gekommen, die zum Teil vielleicht auch für den bevorstehenden allgemeinen Wahlkampf verwendbar sind.

Wenn der Obstruktionsplan gelingen sollte, also das Zustandekommen ordnungsgemäßer Wahlen in einer größeren Anzahl Wahlkreise verhindert würde, so wäre damit zunächst noch keineswegs gesagt, daß nun auch der eigentliche Zweck der Obstruktion erreicht sei, nämlich die Schaffung einer unabweisbaren Notwendigkeit für die Junker und ihre Regierung, eine Aenderung bzw. eine Verbesserung des unabweisbaren Wahlsystems herbeizuführen. In der Fähigkeit, politische Klagen zu ertragen, steht die preussische Regierung anerkanntermaßen unerreicht da. Aber es erübrigt sich, die mehr oder minder große Unwahrscheinlichkeit, mit der Obstruktion dieses Ziel zu erreichen, hier zu erörtern, wenn die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß die Obstruktion selbst überhaupt nicht oder doch nicht in dem gewollten Umfange gelingen wird. Und daß diese Wahrscheinlichkeit und mehr als eine solche vorliegt, will ich in den folgenden Darlegungen nachzuweisen versuchen. (Fortf. folgt.)

Politische Uebersicht.

Beschäftigungsgrad im Holzgewerbe.

Seit Ende Mai läßt sich, wie gemeldet wird, im Geschäftsgang der verschiedenen Zweige des Holzgewerbes eine leichte Besserung beobachten, die vom Rohholzmarkt ausgehend alle Stadien der Bearbeitung nacheinander ergriffen hat. Von allen Holzmärkten wird eine zunehmende Steigerung des Begehrs gemeldet, die es sogar ermöglichte, daß die Holzpreise scharf anzuehen konnten.

Die Lagerbestände der Sägemühlen sind geräumt, nachdem sie in Erwartung eines durchweg ungünstigen Geschäftsjahres äußerst billig verkauft worden sind. Die Sägemühlen, die nun mit großem Begehre an den Markt treten, sind augenblicklich befristet beschäftigt, allerdings bei noch immer recht niedrigen Preisen des Schnittmaterials. Besonders günstig hat auf den Geschäftsgang im Holzgewerbe die Belohnung der Bauhätigkeit eingewirkt. Die Bauwirtschaften bekamen nach langer Zeit des Darniederliegens

Das tägliche Brot.

Roman von Clara Viebig.

12} Da mußten sie Alle lachen. Sie umdrängten das musikalische Gemie, liebkosten und bewunderten es. „Glücken, nur fünf das noch vom Bienenhaus!“ „Ne, der nich, Glücken, da is ja ja nicht bei los! Det von „Ernst, Ernst, was du mir Alles kennst!“ „Ne, ne! Mein Erster hieß Anton, mein Zweiter hieß Fritz!“ „Ach was, das von „Riddelbidelbi, das Dickerchen!“ Glücken, na man los, Glücken!“ Glücken hier und Glücken da! Jede wünschte etwas Anderes. Zulezt stand Ekt auf dem Vadenisch, die Hände in die Seiten gestützt, das festsetzende Köcheln der Chantanten auf dem schlauen Kindergesicht, wiegte sich in den Hüften und rasselte irgend ein Stück ihres Repertoires herunter, bei dem die Zuhörer vor Entzücken freischrien. Wenn Mutter Reische ihrem Nesthüchlen Bonbons verwich, dann ließ es sich herbei, den Gesang noch mit Gesten zu begleiten. Dann war es vollends mit aller Fassung vorbei, sie wollten herbei vor Lachen. „Ne, was das 'n Kind! Frau Reische strahlte vor Mutterstolz. Herr Reische, der zwischen den Wägen herumgehetert war, bald diese, bald jene unter's Kinn gequirt hatte — er that's nicht aus Mitleid, sondern aus Geschäftsrücksichten — hob schmunzelnd sein talentvolles Köcheln vom Vadenisch und küßte es gärtlich auf die Stirn. — Das war die Schule, in welche die beiden Landmädchen gingen. Auf Mine machte das Alles weiter keinen Eindruck — „ne dämliche Person“ nannten die Berliner Mädchen sie — sie lachte wohl, wenn die Anderen lachten, aber wenn es gar zu laut im Vaden wurde und die schlagfertigen Mäuler nur so die Wige rissen, wurde es ihr unbehaglich; sie hatte das unruhige Gefühl, als könne so ein Wis auch auf sie gewirkt sein. Dann schlich sie hinaus in die dunkle Küche, wo der Gipsparnis wegen kein Licht brennen durfte, und setzte sich zu Grete, die auf der Eimerbank am Feid hockte und mit ihren matten Augen in die verglimmenden Funken der Asche starrte. Die beiden Mädchen hielten sich dann umschlungen. Das herumgehobene Kind, wie durstendes Land dankbar für jeden erlösenden Tropfen, saugte Mine's Freundlichkeit mit Gier ein. Grete war schon ganz zufrieden, und ihre ewig traurigen Augen bekamen einen glücklichen Schimmer, wenn sie nur neben der Roufine sitzen durfte. Dann strich sie der mit den mageren Fingern an der Schürze auf und nieder; darin lag ihre ganze Stimm, ihre Bärtlichkeit.

Und Mine, die sich wie in einem Wirbel mit herumgerissen fühlte, die Nacht, vom Rasteln der Wagenräder oben auf der Straße, vom Trappeln der Füße dicht über sich aufgeschreckt, nicht schlafen konnte, an deren Herzen ein Gefühl wie banges Heimweh nagte, kümmerte sich mehr um das krumme Kind, als sie es unter anderen Verhältnissen gethan haben würde. Es war am letzten Abend vor Mine's Eintritt in ihren Dienst. Drüben der Destillateur hatte sich nun doch bis auf fünfundvierzig Thaler schrauben lassen; das war eigentlich ein schöner Lohn, dafür mußte sie aber die Klebmarken zur Hälfte selber bezahlen. Sie wußte nicht, ob sie sich freuen oder bangen sollte; ihren Korb hatte sie schon heute Nachmittag hinüber, auf den ihr bestimmten Hängebogen, geschafft, nun schief sie zum letzten Male hier unten im Keller. Da küßte sie ihr Grete in's Ohr — wenn sie so hauchte, hatte ihre Sprache nicht das unangenehme Gaumige und Entstellte: — „Mine! Mine!“ „Was willst du?“ „Ich habe die goldene Heimath jensehn und das lichte Land — komm, laß uns dahin jehn!“ „Was meinst du? Wohin? Ich versteh der nich.“ „Dahin“, sagte Grete ernsthaft und hob das blasse Gesicht, das ein Feuerchein aus dem Herdloch gespenstisch beleuchtete, zu der düsternen Decke der Küche. „Weißte nich, wo die goldene Heimath is?“ „Dort an dem schönen Perlethor, Mein Jesus wartend fricht davor.“ „Von was redste denn? Ne, was is Dich?“ Mine hatte Lust zu lachen, aber eine gewisse Scheu vor Grete's Ernstbarkeit hielt sie davon zurück. „Gaste die jechu, die in't blaue Kleid mit die schwarze Kieve? Die, die de Jerteln austrägt? Die hat mer neulich mitgenommen. In de Bahntstraße is't, in'n Hof, in't Hinterhaus! Wenn Du nu fort bist, will ich aber alle Sonntag hinjehn, auch Abends in die Woche — hier vernuht mir doch Keiner. Da singen se: im Jeder kenn 'ne Kieve halten, wer will. Da rufen se: Halleluja! Un freuen sich an klattchen in die Hände. Oh, ich versteh Allens! Da lacht mir Keiner aus. Wenn Mutter wir auch hier aus'n Vaden pufft, da kann ich obenau kommen. Da kann ich Dregier werden, wenn Jesus mich rein wäscht!“ „Du bis verückt“, pläzte Mine heraus. Das aufgeregte Mädchen drückte ihr krampfhaft die Hand: „Sage es Jezu, sage es Jezu, Er ist ein Freund wohl bekannt, Du hast sonst nimmer Solchen Freund und Bruder, Sage es Jezu allein!“ „Ne“, sagte Mine, „nu hör' aber uf, un wird et mer zu toll!“ Aber Grete ließ sie nicht los, mit ihren schwachen Armen um-

schlang sie die Ungeduldige. „Du sollst nich in die Hölle kommen. Rette, rette Deine Seele!“ So viel hatte sie noch nie gesprochen. In ihren seltsamen Lauten, sich überhaltend, kaum mehr verständlich vor ätzender Begier, sich Jemandem mitzuteilen, erzählte sie der Roufine von ihrer heimlichen Herrlichkeit. Sie beschrieb ihr den Saal, an dessen Wänden es sich in hand-hohen Buchstaben auf blutrothem Grunde vor die Augen drängte: „Was ist Dein Ziel — Himmels oder Hölle?“ „Du mußt herbei!“ „Rette Deine Seele!“ „Heil ist da für Alle!“ „Jesus liebt Dich!“ Männer und Weiber stimmten da, wie aus einer Kette, schallende Lieder an; sie sangen so im Takt, wie die Soldaten auf dem Marsch, man konnte kaum die Füße ruhig halten. „Seht die Fahne der Heilsarmee In den Lüften wehn; Macht euch auf! Ihr sollt die Rechte Gottes siegen seh'n.“ „Halleluja, Halleluja!“ Grete sprach das Wort mit einer geheimnisvollen Wichtigkeit, wie eine beschwörende Zauberformel. „Du sollst nich fortjehn, Mine, ohne daß Du 't weißt. Du bist jut zu mir, Du sollst auch dahin kommen!“ „Ne was!“ Mine machte sich unwillig los; aber als sie nachher im Klüchtenschbett lag und nicht gleich einschlafen konnte, fiel ihr Grete's Erzählung wieder ein. Sie ärgerte sich über das dumme Mädchen — was sie dem wohl Alles vorgezwängt hatten?! Von einer Sternenkronen und einem goldenen Thron, von dem Perlethor und dem Thale des Segens. Wer das glaubte! Da war es doch vernünftiger, man arbeitete wacker und verdiente tüchtig Geld, dann hatte man es sicher herrlich. Und Mine beschloß, gehörig auf dem Posten zu sein und sich so den Himmels zu bereiten. Wohlgefällig lächelnd schloß sie ein. Ein dreimaliges Trommeln an der blau-lackierten Thür wedte sie bald wieder. War die Trude denn noch nicht zu Hau? Es mußte bald Mitternacht sein. Jetzt hörte sie auf der Straße Trude's Stimme, sie klang etwas ängstlich: „Macht mir auf! Macht mir doch auf!“ Eben wollte Mine aufstehen, als drinnen im guten Zimmer die Bettstätt trachte — ein Gähnen und Schnaufen — die Tante rappelte sich schon auf. Jetzt schlürfte sie durch den Laden nach der Thür. „Ranu, wo haste Dir denn so lange rumgedreht?“ dröhnte ihre grobe Stimme. „Mutter, mach' mir ...“ Es is spät geworden, ich konnte nicht dafür!“ Die Thür wurde mit Geräusch auf- und wieder zugegeschlossen. „Na, denkste vielleicht, Du redst mir vor, daß de so langz in't Festschlaf machst?! Na, so dumm!“ „Das war ich auch! Der Chef hat uns so lange da-besahen, wir mußn' das Lag in Ordnung bringen, 's is heut der Letzte.“ (Fortf. folgt.)

Unsere französischen Genossen haben die sommerlichen Ferien dazu benutzt, sich noch einmal zu "spalten." Von der geschichtlichen Partei hat sich abgefordert der frühere Abgeordnete dieser Richtung, J. va es, ein junger Agitator in Grenoble.

Es wird wahrscheinlich dahin kommen, daß außer dem großen fortschrittlichen Blau der Sozialisten alle proletarischen Parteien und Parteien ihren Einfluß verlieren werden. Das könnte schließlich nichts schaden.

Ueber den wirtschaftlichen Niedergang von Kaufmann enthält die Nummer des "Wolff" vom 24. Juli eine Aufschrift von laumännlicher Seite aus Stuttgart.

19 ehemalige Burenkrieger deutscher Nationalität, darunter 3 Offiziere, die größtenteils lange auf St. Helena in englischer Gefangenschaft gewesen sind, sind in Hamburg mit dem Reichspostboten "Hergo" angekommen und wurden von den Vertretern des Burenhilfs-Komitees, des Alldeutschen Verbandes und des deutschen Zentralverbandes des Roten Kreuzes bewillkommnet.

Partei-Angelegenheiten.

Zum Parteitag nahmen die Genossen in Hannover den Antrag an, die "Neue Zeit" solle wieder in eine Monatschrift umgewandelt und billiger abgegeben werden.

Reichstags-Kandidaturen. Eine Kandidatur des Wahlkreises Duisburg-Mitte mit dem Namen einmündig den Genossen ... als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl.

Genosse Albert Schmidt aus Magdeburg weist bekanntlich im Magdeburger Zentralgefängnis, um die ihm wegen Kaiserbelädigung zuzurechnende Gefängnisstrafe von drei Jahren zu verbüßen.

Sozialdemokraten, Welfen und Nationalliberale. Auf der sozialdemokratischen Parteikonferenz in Harburg ist beschlossen worden, auf dem Münchener Parteitag dahin zu wirken, daß die hanoverschen Sozialdemokraten bei Stichwahlen zwischen Nationalliberalen und Welfen sich der Stimme enthalten.

Genosse Auer erklärt sich in der letzten Nummer der "Sozialistischen Monatshefte" gegen jede generelle Stichwahlparole.

Durchgebrannt sollte nach Meldungen bürgerlicher Blätter der Genosse Scheyer in Koburg sein, der Kassirer des dortigen sozialdemokratischen Landesvereins.

Unter Parteimitglied für Koburg-Gotka ist nun zu dieser Sache mit:

"Durch eine vorübergehende Reife des Kassirers vom Landesverein und dem Gewerkschaftsleiter, August Scheyer, nach seiner Heimath, der Schweiz, ist das Gerücht entstanden, daß Scheyer unter Mitnahme der Kassen durchgebrannt sei.

Arbeiterbewegung.

Der Aachener Straßenbahn-Ausstand ist nach genau zweijähriger Dauer beendet. Am Sonntag haben sich die Ausständigen der Duetten der Aachener Kleinbahnen zur Verfügung gestellt.

Vom Streit in Florenz. Die Buchdrucker beschließen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Man glaubt, daß der Ausstand sich morgen nur noch auf die Metallarbeiter, deren Zahl 1500 beträgt, beschränken wird.

Eine Räubergeschichte aus Budapest. Die in Ungarn der Fischergefelligen kreuzer, war ein Agent in Budapest, um Arbeiter zu werben.

Die Räumung der Wohnung in Hohenwiese. über das wir kürzlich berichtet haben, ist am Montag ohne Saug und Klang seiner Bestimmung überwiesen worden.

Zum Streit im Ortskrankenkassenverbande. wird uns gemeldet, daß die Einigung der ausgedehnten Kassen mit der Ärztereinigung nunmehr perfekt geworden ist.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Zur Aussperrung im "Vulkan" wird uns aus dem Bureau des Metallarbeiterverbandes geschrieben, daß sich ein Arbeitswilliger in Person des Arbeiters Theodor Guderley gefunden hat.

Eine Parteiverammlung für den Wahlkreis Reichenbach-Neurode stellte als Kandidaten für die Wahlkreise Reichenbach-Neurode, Glazberg, Habelschwerdt und Frankenstein-Münsterberg Gen. August Kühn mit allen gegen 6 Stimmen auf.

Achtung Maurer! Die Kollegen in Dielefeld befinden sich im Auslande. Im hiesigen unparteiischen Blatte werden Arbeitswillige gesucht.

Verein abstinenten Arbeiter. Donnerstag, den 4. d. Mts., findet im Zimmer Nr. 1 des Gewerkschaftshauses die regelmäßige Mitgliederversammlung statt.

Die Leiden des Zwischenmeisterthums. Unter dieser Epithete hatten wir vor kurzer Zeit von einer Klage berichtet, welche die Inhaber der Damenmäntelfabrik Gebrüder Peiser gegen eine ihrer Zwischenmeisterinnen vor dem hiesigen Gewerbegericht anhängig gemacht hatte.

Von der städtischen Straßenbahn. Gesuche um Einstellung als Ober-Schaffner, Schaffner, Führer, Weichenführer u. dergleichen sind im Betriebsbureau, Goethestraße 61, 1. Etage, entgegenzunehmen.

Erfahrungen auf der Eisenbahn. Der Eisenbahnminister hat eine Anordnung über die Aufnahme von Tischen mit Erfahrungs- und von Gefäßen mit frischem Trinkwasser auf den Bahnstellen getroffen.

Wälfischer Tod. Montag Nachmittag kürzte auf dem böshener Wein eine Frau aufsteigend in Folge eines Schlaganfalles noch nicht festlich zu werden konnten, war etwa 40 bis 45 Jahre alt.

Aus dem Leben geflüchtet. In der Absicht, sich das Leben zu nehmen, nahm ein pensionierter Gärtner in seiner auf der Goethestraße gelegenen Wohnung eine Menge Salzsäure zu sich.

Vermißt wird der taubstumme Schneidergeselle Emil Gramschle, der sich am 26. d. Mts. aus seiner Wohnung in der Straße 44 entfernt hat.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

Die Bekämpfung eines Fleisches. Ein Rutscher wurde am 31. d. M. die Bekämpfung eines Fleisches, worauf beide in ein Restaurant auf der Delauerstraße gingen.

herausgestellt hat, der Fleischer sowie der Maler sich auf Verabredung einander gegenüber fremd verhalten und darauf ausgegangen waren, den Rutscher um das Geld zu bringen, worüber die Weiben, als sie sich mit der Deute schnell aus dem Lokal entfernt hatten, verfolgt und auch bald in einem Nebenzimmer auf der Rathenauerstraße ermittelt; dort erfolgte ihre Verhaftung.

Jescheller. Am 16. v. Mts., Mittags, betraten zwei junge Leute einen Kaffeehaus auf der Fischerstraße und ließen sich in reichlichem Maße Schwarzen und Biquaren verabfolgen.

Rohheit. Am 31. v. Mts., Abends, wurde ein Posthofhändler vor seinem Geschäftslokal auf der Oststraße durch einen jungen Mann zu Boden geworfen, ins Gesicht geschlagen und mit Füßen getreten.

Gestohlen wurden aus einem Hause auf der Flurstraße eine hohe eiserne Bettstelle und einem Zimmerpolier aus einem Neubau an der Innstraße eine Anzahl Hovel und Sägen.

Gestohlen wurden: einem Zimmermann aus einer gewaltig geöffneten Bodenkammer eines Hauses auf der Karlsruferstraße eine Waferwaage, mehrere Sägen und Beile.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Gestohlen wurde ein Arbeiter, der dabei ertappt wurde, als er in einem Omnibus einer Verkäuferin ein Portemonnaie aus der Tasche entwendete.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 3. September.

Zum Streit im Ortskrankenkassenverbande.

Das Geneigungsheim in Hohenwiese.

Das Geneigungsheim in Hohenwiese.

Bayern, 2. September. Der Streik in der Leder-... man'schen Lederfabrik ist nunmehr beendet.

Bunzlau, 1. September. Zum Lehrermangel. Den... zur Zeit in Niederschlesien herrschenden Mangel an Volksschullehrern

Wien, 27. August. Ungerechte Wohnungssteuer. Nachdem in unserer Stadt die Kanalisationsarbeiten nahezu beendet

weit als möglich auf die Mieter abzuwälzen suchen. So sind für die hiesigen Arbeiter die Aussichten für die Zukunft herzlich trübe.

Unterhaltung mit den Toten. Auf einem hiesigen Friedhof bemerkten eines Tages Passanten einen alten Herrn,

Kattowitz, Todtschlag. Einer blutigen Schlägerei fiel am Sonntag Abend zwischen 9 und 10 Uhr in dem Baumgärtner'schen

Gewerkschaftshaus. Mittwoch, den 3. September: Arbeiter-Abfahrter-Verein. Zimmer Nr. 2.

Versammlungen und Vereine. Striegen. Männer-Gesangverein „Vorwärts“. Freitag, Abends 8 Uhr: Übung

Ratibor. Kartellvorsitzender: Paul Wendig, Sosaerstraße 31. Versammlungsort: Zerkis Brauerei, Große Dorfstraße Nr. 34.

Robe-Theater. Mittwoch, zum 2. Male: „Die Kleinbürger.“ Donnerstag: „Der Erbsörter.“

Zeltgarten. !! Stürmischer Beifall !! „Petrol auf der Farm“. gr. Orchester der Gegenwart.

Palmengarten. Täglich Vormittags und Abends: Gr. Doppel-Frei-Concerte von der Concertkapelle „Die Preussen“.

Concert-Haus „flora“ Fauenhienplatz (Münchshof) Täglich: 1107 Großes Doppel-Frei-Concert der Original Wiener Damen-Kapelle „Helly“.

Ausscheiden: GUNG für 1-5 Personen. Pfänder-Auktion 19. September 1902. H. Schütze, Baustraße 26.

2 freundliche Wohnungen zu vermieten. Geroldsdorf b. Seibitzberg Nr. 57.

Sie erhalten Geld wenn Sie genau auf Nr. 20 und volle Firma achten. Amerik. Schnellsohlerei 20, Rifolai-Strasse 20.

30 Sophas und 1121 Divans werden einzeln auf Abzahlung mit ein. Anzahlung v. 8 Mk. an abgegeben. S. Osswald, Schuhbr. 74, I.

Arac Rum Cognac. Ichst importiert en gros u. en detail. Original- und Tafel-Signetur Annaburger Klosterbitter.

Hermann Seidel, Breslau, Ring 27. Telefon No. 8. Verkaufsstellen: In Breslau in Kausler, in Konstanz in Hof.

Für Radfahrer billige Bezugsquelle! Laufdecken Mt. 5,40 Luftschläuche 3,25 Laufdeckenm. Garant. 6,-

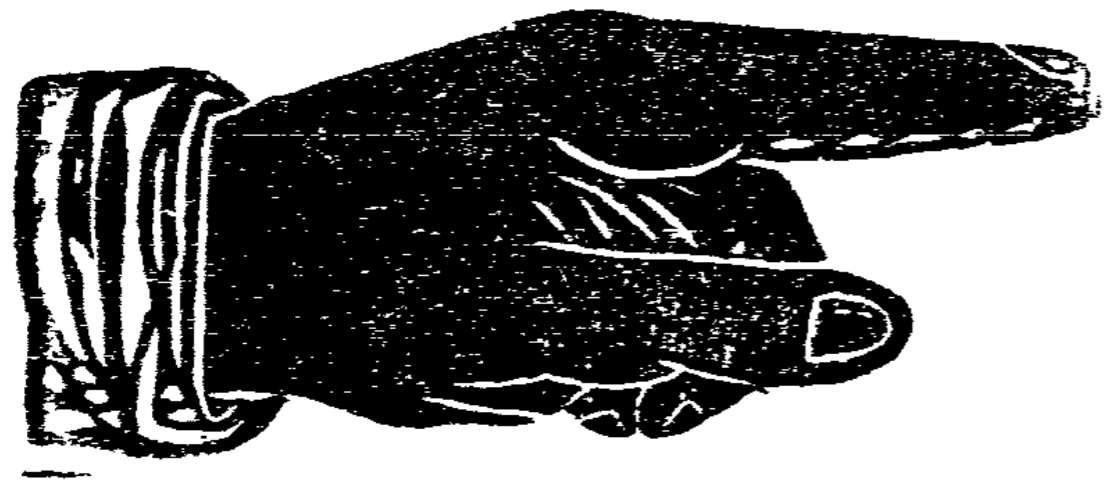
Gefunden. Geld beim Einkauf direkt aus der Kasse des Herrn Anzüge 10,75 Mark, feinste Anzüge nach Maß 18 Mark. 1114 Breslau, Wallstr. 17a, II. Sonntag nur von 11-2 Uhr.

Hermann Friebe im 51. Lebensjahre. Dies zeigt, um stille Theilnahme bittend an Breslau, den 2. September 1902. Anna Friebe, geb. Heimlich. Beerdigung: Donnerstag, den 4 d. Mts, Nachmittags 4 1/2 Uhr.

Hermann Friebe. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Verband deutscher Maurer (Zweigverein Breslau). Beerdigung: Donnerstag, Nachmittags 4 1/2 Uhr. Trauerhaus: Friedrichstrasse 24.

Zimmer Schmuck und Gratulationskarten empfehlen wir die Bildnisse von Marx, Engels, Lassalle, Liebknecht, Grillenberger, Bebel und Singer, welche auf einer verzierten Staffelei angebracht sind, zu Preise von je 35 Pfennig. Zu beziehen durch unsere Expedition und Colporteurs.

1 Lehrling Julius Kling suchen Eugen Prager & Co. Barbier und Friseur, Sedanstr. 24. Keine Preisverhöhnungen. Schneiderei-Artikel. „Volkswacht“ u. „Jakob“ liegt au



Neu eröffnet! Möbel, Polsterwaaren, Betten, Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe, Manufacturwaaren, Kinderwagen auf bequemste Abzahlung, geringste Anzahlung. M. Gau, 3 Albrechtsstraße 3, 1. Etage.